



⇒ Thorsten Thiel

## Philipp Hölzing: Republikanismus. Geschichte und Theorie

Republikanische Theorie hat Konjunktur. In der Politischen Theorie wie in der Politischen Philosophie hat das Sprechen über den Republikanismus in den letzten zehn Jahren deutlich zugenommen. So ist der Republikanismusdiskurs von einem ideengeschichtlichen Spezialthema zu einem *mainstream*-Thema geworden und erinnert in seiner innerdisziplinären Bedeutung heute an die Kommunitarismus-Liberalismus-Debatte der 1990er Jahre oder den Siegeszug deliberativer Demokratietheorie. Der Aufschwung eines theoretischen Paradigmas bringt dabei immer das Bedürfnis nach Orientierungswissen mit sich, was sich – auch im Fall des Republikanismus – in einem gesteigerten Interesse an Einführungsbüchern, Sammelbänden und *Special Issues* niederschlägt. Während im englischen Sprachbereich Quantität und Qualität des Einführungsmarkts mittlerweile hoch sind (vgl. Labord- e/Manor 2008; Niederberger/Schink 2013), ist für den deutschen Sprachraum zu konstatieren, dass der Bedarf bei weitem noch nicht gedeckt ist (eine wichtige Ausnahme ist das *Special Issue* der Zeitschrift für Politische Theorie (Jg. 5, Heft 1); sowie – wenn auch schon etwas älter – Richter 2004). Philipp Hölzings Einführungsband „Republikanismus. Geschichte und Theorie“ kommt daher zur rechten Zeit und wird sicher, auch und gerade über den hochspezialisierten Fachdiskurs hinaus, unter Studenten oder in der weiteren Öffentlichkeit Leser finden.

Hölzings kompakte, knapp 140 Seiten lange Einführung hat den Anspruch, dem Leser nicht nur einen Einstieg in die aktuelle Debatte zu geben, sondern nimmt diese Debatte vielmehr als Einstieg, um in die ihr unterliegende republikanische Tradition einzutauchen und deren Vielfalt zu vermitteln. Die Arbeit teilt sich daher in drei Abschnitte, wobei der mittlere, der entlang einzelner biografischer Porträts – Cicero, Machiavelli, Harrington, Rousseau, Madison, Kant, Forster, Schlegel – die Ideengeschichte republikanischen Denkens entfaltet, mit Ab-

stand den meisten Platz einnimmt. Gerahmt wird dieser Teil von einer einführenden Betrachtung der aktuellen Kontroverse, in welcher kurz rekonstruiert wird, wie sich das republikani-

---

**Hölzing, Philipp** (2014): Republikanismus. Geschichte und Theorie, Stuttgart: Franz Steiner. 141 S., ISBN 978-3-515-10719-8, EUR 36,00.

---

sche Revival in Ideengeschichte, Philosophie und Politischer Theorie vollzog, und einer abschließenden Betrachtung, die noch einmal gesondert in die Diskussion um den republikanischen Freiheitsbegriff und ein republikanisches Verständnis internationaler bzw. kosmopolitischer Politik als zentrale Diskurse der Gegenwart einführt. Angesichts der Schwerpunktsetzung des Buches will auch ich zunächst kurz auf die ideengeschichtlichen Porträts eingehen, bevor ich abschließend etwas zu den Interventionen und Bezügen Hölzings im aktuellen Diskurs sage.

Die Porträts und die mit ihr jeweils verbundenen kurzen Einführungen sind fraglos das Glanzstück des Buches. Sie sind dabei gerade deshalb so interessant, weil es ihnen gelingt, auf sehr verständliche Weise die Autoren vorzustellen und damit zugleich ein Panorama republikanischer Ideengeschichte zu generieren. Dieses entzieht sich subtil den modernen Konstruktionen eines Kerns *des* Republikanismus. Dies ist schon deshalb wichtig, weil der moderne Diskurs, wie von Hölzing völlig zu Recht kritisiert, von einer sehr schematischen Einteilung in einen neorömischen und einen athenisch-aristotelischen Republikanismus ausgeht. Diese wiederum verwischt nicht nur die vielfältigen Verbindungslinien der Autoren, sie überdeckt vor allem auch deren Unterschiede durch ein Gegensatzpaar, welches vor allem in Abgrenzung zu einem externen Dritten, dem Liberalismus, wichtig ist. Die Porträts versuchen, durch kurze Schilderungen von Lebensläufen, politischen Umständen und theoretischen Schwerpunkten eher Lust auf eine eigene Beschäftigung mit den Denkern zu machen, statt systematische Kategorien zu generieren. Dabei gelingt es Hölzing, überzeugend für ein Eigenrecht und eine fortgesetzte Bedeutung der deutschen republikanischen Tradition zu argumentieren. Gerade von Philip Pettit, dem wohl wichtigsten Autor des modernen politikphilosophischen Diskurses, war lange versucht worden, französische wie deutsche Diskurse der Neuzeit (und im Besonderen Rousseau und Kant) aus dem Diskurs zu exkludieren, zumindest aber von ihrer Aktualisierung abzuraten. Dadurch, dass Hölzing sogar über Kant hinaus auch noch auf die Weiterentwicklungen Forsters und Schlegels aufmerksam macht, vermag er ein Argument zu formulieren, das die republikanische Tradition sehr viel emanzipatorischer und demokratischer erscheinen lässt, als dies durch Pettits Insistieren auf einem primär negativen Freiheitsverständnis zum Ausdruck kommt (ein Punkt, der auch noch einmal explizit im dritten Teil des Buches herausgestellt wird). Das von Hölzing gewählte Vorgehen wirft selbstverständlich aber auch Fragen und Probleme auf: So bieten die kurzen Porträts zwar viele Anstöße, griffiges Mitnahmewissen, wie es in Ein-

führungen gerne gesucht wird, bieten sie jedoch nicht. Auch lässt sich natürlich die Auswahl der Autoren hinterfragen, zumal sie völlig auf die Erörterung moderner republikanischer Aktualisierungsversuche verzichtet – wie etwa den Republikanismus Hannah Arendts – und selbst kaum begründet wird. Schließlich liegt der Schwerpunkt auch eindeutig auf Primärquellen, nur sehr cursorisch geht Hölzing auf Forschungsstände und Sekundärliteratur ein, was wiederum das Buch weniger ergiebig macht für jene, die sich eher für aktuelle Kontroversen und Deutungen interessieren.

Die beiden die ideengeschichtlichen Kapitel rahmenden Teile sind im Vergleich zum Mittelteil äußerst knapp gehalten. Für die Einleitung, die die aktuelle Kontroverse nachzeichnet, gilt dabei, dass die in ihr gezogenen Linien scharf und daher wirklich hilfreich für den Einstieg sind. Der Leser erfährt hier in einem Zug Wichtiges zum Diskurs und erhält Wegpunkte und Begriffe, um sich in diesem zu orientieren. Etwas anders sieht dies bei den thematischen Zusammenfassungen zum Freiheitsbegriff und zu internationaler Politik aus. Hier fallen Hölzings Erörterungen stark suggestiv und zu verkürzend aus. So verzichtet er beispielsweise bei der Rekonstruktion des Freiheitsbegriffs auf eine ausführlichere Rekonstruktion der bei Pettit so prominenten Abgrenzung von *freedom as non-domination* zu *freedom as non-interference* und verpasst auch dessen doch sehr viel weitreichendere institutionelle Überlegungen oder gar die mittlerweile sehr ausgereifte Kritik an diesem Verständnis, die oft selbst wieder einen republikanischen Anspruch hat. Auch im Fall der Diskussion über eine überstaatliche republikanische Theorie – für die Hölzing ein ausgewiesener Experte ist (Hölzing 2011) – geht der Verzicht auf eine Auseinandersetzung mit der großen politiktheoretischen Debatte zu weit. Einer eher holzschnittartigen Kritik der normativen wie funktionalen Theorien internationaler Politik folgt eine allein auf das Werk Daniel Deudneys (2008) gestützte eigene Exegese. An dieser Stelle hat der moderne Diskurs doch bereits sehr viel mehr an Reflexionen hervorgebracht und insbesondere mit Hilfe eines republikanischen Vokabulars ausführlich über Institutionen, Kooperation und Legitimität nachgedacht.

Dies alles kann man Hölzings Einführung allerdings nur sehr begrenzt zum Vorwurf machen, denn sie ist eine Einführung und in ihrem Erkenntnisinteresse explizit. Fündig wird hier der philosophiegeschichtlich interessierte Leser, der ein Gefühl für die Breite republikanischer Theoriebildung bekommen will. Stärker am modernen Diskurs und dessen Vielfalt interessierten Lesern wird weniger geboten, ebenso Lesern, die mit politikwissenschaftlichem oder demokratietheoreti-

schem Hintergrund an das Buch herantreten oder an sehr stark systematisiertem Wissen interessiert sind. In einem noch weit offenen Feld stellt der Band aber einen wichtigen Schritt dar, der dabei helfen wird, weiter für die republikanische Debatte zu interessieren und in dieser künftig stärker zu beachten, dass die zunächst prägenden Dichotomien (neorömisch vs. athenisch-aristotelisch und *non-interference* vs. *non-domination*) sowohl in systematischer wie ideengeschichtlicher Hinsicht zu enge Konstrukte sind.

## ⇒ Literaturverzeichnis

Deudney, Daniel (2008): Bounding Power. Republican Security Theory from the Polis to the Global Village, Princeton: Princeton University Press.

Hölzing, Philipp (2011): Republikanismus und Kosmopolitismus, Frankfurt/New York: Campus.

Laborde, Cécile; Maynor, John (Hg.) (2008): Republicanism and Political Theory, Oxford: Blackwell.

Niederberger, Andreas; Schink, Philipp (Hg.) (2013): Republican Democracy. Liberty, Law and Politics, Edinburgh: Edinburgh University Press.

Richter, Emanuel (2004): Republikanische Politik, Hamburg: Rowohlt.

---

**Thorsten Thiel**, \*1980 Mönchengladbach, Dr. phil., Studium der Politikwissenschaft in Aachen, Promotion am Graduiertenkolleg "Verfassung jenseits des Staates" (HU Berlin). Derzeit: Koordinator des Leibniz-Forschungsverbundes "Krisen einer globalisierten Welt" und assoziiertes Mitglied des Frankfurter Exzellenzclusters "Normative Ordnungen". Neuere Veröffentlichungen: Republikanismus und die Europäische Union, Baden-Baden 2012 (thorsten.thiel@normativeorders.net).

---

---

**Zitationsvorschlag:**

Thorsten Thiel (2014): Rezension Philipp Hölzing: Republikanismus. Geschichte und Theorie (Ethik und Gesellschaft 2/2014: Prekäre Arbeit). Download unter: [http://www.ethik-und-gesellschaft.de/mm/EuG-2-2014\\_Rez\\_Thiel.pdf](http://www.ethik-und-gesellschaft.de/mm/EuG-2-2014_Rez_Thiel.pdf) (Zugriff am [Datum]).

---

**ethikundgesellschaft**

ökumenische zeitschrift für sozialetik

**2/2014: Prekäre Arbeit**

Klaus Dörre

Prekarität als Konzept kritischer Gesellschaftsanalyse – Zwischenbilanz und Ausblick

Ueli Mäder

Arm, erwerbstätig und prekariert

Sabine Plonz

Prekarisierung. Geschlechterperspektive. Ethik

Michéle Amacker

Precare. Prekarität im Lebenszusammenhang: Die zwei Gesichter der Care-Prekarität

Traugott Jähnichen

Prekarisierung der Arbeit – internationale Realität oder Schimäre: Zur deutschen Situation und zur Positionierung der EKD

Torsten Meireis

Prekäre Gerechtigkeit – zur ethischen Bewertung zunehmender Unsicherheit im Erwerbskontext

Christoph Sigrist

Die sozialetische Herausforderung aus sozialdiakonischer Sicht